

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ter

Jahrgang.



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Seydohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpusszeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 12. Februar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten (anwesend 39 Mitglieder, Vors. Martini, als Magistrats-Commissar Bürgermeister Nitsche) wurde zunächst einem würdigen Ehepaare, das in diesen Tagen seine goldene Hochzeit feiert, ein Ehrengeschenk von 10 Thlr. bewilligt und die Anlage eines Sparkassen-Kapitals von 600 Thlr. in einer Hypothek auf ein hiesiges Grundstück genehmigt. — Es werden hierauf 2 Kontrakte mit der Märkisch-Bosener Eisenbahn über 4 resp. 7 Morgen bei Woißscheke und 17 resp. 20 Morgen beim Woißschinberg abzutretendes Land mitgetheilt. Bei dem ersteren soll für den Morgen 100 Thlr., bei dem letzteren 250 Thlr. pro Morgen gezahlt werden, so daß im Ganzen mit Hinzurechnung der Entschädigung für Störungen in der Bewirthschaftung u. s. w. zusammen etwa 7400 — 7700 Thlr. an die Stadt zu zahlen wären. Die Genehmigung zu den beiden Kontrakten wird erteilt, doch werden einige kleine Veränderungen von der Majorität bekehrt und u. A. der Antrag des Rechtsanwalt Gebhard, statt 4% Zinsen 5% bis zur Zahlung des Capitals von der Bahngesellschaft zu verlangen, einstimmig angenommen. — In die Verlängerung der Pacht eines Grundstückes in Krampe an die Förster'sche Papier-Fabrik auf weitere 10 Jahre für jährlich 2½ Thlr. Pacht wird unter der Bedingung gewilligt, daß nur Boden und nicht Schlacken aufgefahren werden dürfen. — Von der erfolgten Revision der Kassen, bei der nichts zu erinnern gefunden, wurde Kenntniß genommen und dem Traubentur-Comité auf Antrag des Magistrats 20 Thlr. Beitrag zu den Kosten der Bekanntmachungen u. s. w. bewilligt; ebenso in die Ertheilung des Zuschlage an den Gärtner Gwiesner in Sawade, der den Schafstall in Krampe für 200 Thlr. zum Abbruch gekauft, gewilligt. — Auf Antrag des Magistrats beschließt die Versammlung, auch den Fleischerstall auf dem Dominium Woißscheke zum Abbruch zu verkaufen. — Die Bürgerwiesenbesitzer in Krampe beantragen ihr Ausscheiden aus dem Gemeindebezirk der Stadt Grünberg. Der Magistrat ist aus triftigen Gründen dagegen und die Versammlung schließt sich dem Magistrats-Antrag an. — Der verstorbene Controlleur Peltner hatte seine Pension pro 1. Quartal 1869 bereits erhalten, die Versammlung beschließt indeß, auf Antrag des Magistrats, in Rücksicht auf die Verdienste des Verstorbenen, von der Rückzahlung der Pension pro März Abstand zu nehmen. — Am 27. November 1865 hatte Fleischer Nippe der Commune seine Wiese im Doerwalde für 83 Thlr. pro Morgen verkauft, will jedoch jetzt nicht mehr daran gebunden sein und der Magistrat beantragt nun Anstellung der Klage gegen denselben; doch wird der Magistrats-Antrag mit 15 gegen 24 Stimmen abgelehnt und darauf, nachdem Gebhard die Giltigkeit des Verkaufes überzeugend nachgewiesen, der Antrag Graube's, an Nippe 1 Thlr. pro Morgen mehr zu offeriren und dann die Sache wiederum der Versammlung vorzulegen, mit großer Mehrheit angenommen. — Der Gemeinde Sawade werden auf ihr Gesuch zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Ab-

gebrannten, die Alles verloren, 100 Thlr. bewilligt, die von einer gemischten Deputation vertheilt werden sollen. In dieselbe werden von Seiten der Versammlung die Mitglieder der Forst-Deputation gewählt. — Der Magistrat beantragt, zur Vergrößerung der städtischen Ziegelei vom Kreis-Gerichts-Rath Grundmann in Zielenzig ein Grundstück von 12 Morgen 148 □ Ruthen, wofür derselbe 100 Thlr. pro Morgen fordert, zu erwerben. Zuraschel findet den Preis zu hoch und es überhaupt fraglich, ob der Betrieb einer Ziegelei für die Commune vortheilhaft sei. Auf Antrag Nitsche's wird die Wahl einer Commission beschlossen, die über die prinzipielle Frage der Beibehaltung der Ziegelei, wie über die ihrer Vergrößerung berichtigend soll. In dieselbe werden die Mitglieder der Bau-Deputation, verstärkt durch Zuraschel, Fleischer, Ed. Seidel, Erdmann und Below gewählt. — Der Antrag, betreffend die Einrichtung der Straße vom Topfmarkt nach dem Ringe, wird zur Vervollständigung dem Magistrate zurückgegeben und eine neue Vorlage darüber erwartet. — Nachdem noch mitgetheilt worden war, daß dem pensionirten Nachwächter Schulz eine Invalidenpension zu Theil geworden sei, wodurch die Stadt eine Pension von jährlich 40 Thlr. erspare, wird die Versammlung um 11¼ Uhr geschlossen.

* * Grünberg, 12. Februar. Je sorgfältiger der hiesige Gartenbau betrieben wird, um so mehr dürfte sich die Nothwendigkeit herausstellen, Wasser stets in der Nähe und zur Verfügung zu haben. Hierzu wird sich Norton's System amerikanischer Rohrbrunnen empfehlen, wie sie von Cornelius Franke in Berlin, Chausseestraße 24 a., geliefert werden. Diese Rohrbrunnen gewähren den unschätzbaren Nutzen, daß sie in jede Erdschicht eingetrieben oder gebohrt werden können, keines gemauerten oder gezimmerten „Brunnenkessels“ bedürfen und in sehr kurzer Zeit reines, kaltes und trinkbares Wasser ohne Aufstopfung oder Versagung dauernd zu Tage fördern. Sie haben sich befanntlich im letzten amerikanischen, wie auch im abessinischen Kriege vortreflich bewährt. Ein Rohrbrunnen mit 1¼" weitem Rohr und 12' Länge kostet ab Berlin nur 25 Thlr., von 18' Länge 30 Thlr. und erhöht sich der Preis für jeden längeren Fuß Rohr um 1 Thlr. Es liefert ein solcher Rohrbrunnen in der Minute 30 bis 35 Quart Wasser. Größere Ausführungen werden nach Angabe von Herrn Franke billigt ausgeführt, gleichwie derselbe auch Ramm-Vorrichtungen, wie sie zur Einbringung des Brunnens in die Erde nöthig sind, von 12 bis 35 Thlr., je nach Größe, liefert. Eine Abbildung des Brunnens ist bei der Redaktion dieses Blattes niedergelegt, und möchte diese Bekanntmachung mit dem Wunsche geschlossen werden, der hiesige Gewerbe und Garten-Verein möge sich entschließen, Herrn Franke zu bitten, ein Exemplar seiner Brunnen zur Probirung und möglichst zahlreicher Einführung hierher zu liefern.

— Grünberg, 12. Februar. In der heutigen Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins behandelte Dr. Hellmich an Stelle des angekündigten Vortragenden, den er für später zusagt,

die wesentlichen Vorgänge beim Färben, und erklärte sie nach den jetzigen Ansichten. Das Fixiren des Farbstoffs beruht demnach entweder auf einer Entfernung des Lösungsmittels des Farbstoffs, nachdem das Zeug mit der Farbstofflösung durchtränkt worden ist, oder darauf, daß man, wie beim Indigo, den gelösten Farbstoff mittelst Oxydation durch den Sauerstoff der Luft in den ungelösten Zustand überführt, oder darauf, daß man durch doppelte Färbung einen unlöslichen Farbstoff in dem Zeuge während des Färbeprozesses erzeugt, wie beim Berliner Blau, oder endlich auf der festen Verbindung des löslichen Farbstoffs mit den unlöslichen Dryden der Beizen. Letzteres wurde außer Anderem experimentell durch Erzeugung eines Thonerde-lacks gezeigt und somit nachgewiesen, wie durch die Ablagerung eines gefärbten oder ungefärbten unlöslichen Drydes innerhalb des zu färbenden Stoffes und die darauf erfolgende feste Vereinigung des Farbstoffs mit diesen Dryden das Befestigen löslicher Farben in den Zeugen mittelst der Beizen vor sich gehe, dagegen wurde die Ansicht zurückgewiesen, daß die Beizen eine angreifende Wirkung auf die Woll- oder Pflanzenfaser ausübten, etwa wie die Säuren, mit denen man Metalle beizt. Zum Schluß wurden die Theorien des Färbens besprochen und mitgetheilt, daß es am Wahrscheinlichsten sei, daß die Ablagerung der Farbstoffe und der Farbelacke nur auf den Zellwandungen stattfindet, und daß ein Eindringen des Farbstoffs in die Zellen selbst nicht anzunehmen sei. — Nach Abhaltung der Bücherauction und Erledigung einiger größerer, meist auf den Vortrag bezüglich Fragen, wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

R.-. Grünberg, 13. Februar. Nicht nur bei uns in Schlessien, auch in der Mark Brandenburg versuchen es Kirchen-Beörden, die alten, den Gemeinden so lieb gewordenen, rationalistischen Gesangbücher durch andere, im Geiste der neueren Rechtgläubigkeit verfasste, zu verdrängen. Nicht jede Stadt hat das Glück, Mitglieder des Kirchenraths zu besitzen, welche die Rechte der Kirchengemeinde mit Entschiedenheit so zu wahren verstehen, wie dies z. B. in Reichenbach der Fall war. Darum möchten wir jede evangelische Gemeinde, die noch nicht mit dem neuen Gesangbuch beglückt worden ist, darauf hinweisen, wie wichtig es für sie ist, bei der Wahl der Mitglieder ihres Kirchenraths sich rege zu betheiligen und nur solche Männer in dieses Amt zu wählen, denen die Selbstständigkeit ihrer Gemeinde höher steht, als das Nachgeben an die zufällige Strömung, die jetzt von oben begünstigt zu werden scheint. Unsere Landsleute in Reichenbach haben so es durchgesetzt, daß wenigstens vorläufig ihnen ihr altes Gesangbuch erhalten bleibt; den Bewohnern von Finsterwalde ist es leider nicht so gut ergangen, denn dort ist seit August v. J. plötzlich das frühere Gesangbuch abgeschafft und dafür das alte Dresdener eingeführt worden. Eine beim Consistorium von der Gemeinde eingebrachte Beschwerde wurde zurückgewiesen. Zur Charakteristik des wieder aus dem Grabe erstandenen alten Dresdener Gesangbuches dienen folgende Proben: Nummer 189 Vers 5 wird der heilige Geist angesungen:

Du bist heilig, läßt Dich finden,
Wo man rein und sauber ist,
Fliehet hingegen Schand und Sünden,
Wie die Tauben Stank und Mist.

Nummer 257, Vers 2, wird vom eignen Herzen gesungen:
„Diel Greuel hab ich drein gebracht:
Es stinkt jetzt wie ein garzig Schacht,
Darin der Satan wohnet.“

Vers 11 lautet es:
„Ich muß verfaulen nach dem Tod
In meinem eignen Mist und Koth,
Gleich wie das Vieh verfaulet.“

Nummer 468, Vers 10, liebt die Welt „ihren Koth und Stank.“

Auch die Politik geht in unserm Buch nicht leer aus, und zwar in dem Sinn, daß die Unterthanen gegen den sächsischen Landesfürsten gepflegt wird. Gewiß höchst passend für Gemeinden einer preussischen Provinz! Nr. 447 bildet mit den

Anfangsbuchstaben der Verse die Worte: „Johannes Casimir Herzog zu Sachsen“ und erhält im Schlußvers die Zeilen:

Schüze, laß blühen und wachsen
Das fürstliche Haus zu Sachsen.

Wir fragen: Wenn eine preussische Gemeinde gegen ein Gesangbuch, das ihr Derartiges bringt, mit vaterländischem Sinn protestirt, ist es möglich, daß eine königlich preussische Behörde der Landeskirche dennoch bei dem Vorschlag beharrt, ihr dasselbe aufzudringen?

Zum Schluß nur noch folgende Verse eines Gerhard'schen Liedes aus demselben Gesangbuch:

- Herr, ich will gar gerne bleiben,
Wie ich bin, Dein armer Hund,
Will auch anders nicht beschreiben
Mich und meines Herzens Grund,
Denn ich fühle, was ich sei:
Alles Böse wohnt mir bei.
Ich bin aller Schand ergeben,
Unrein ist mein ganzes Leben.
- Hündisch ist mein Zorn und Eifer,
Hündisch ist mein Neid und Haß,
Hündisch ist mein Sanft und Geifer,
Hündisch ist mein Haub und Fraß.
Ja wenn ich mich recht genau,
Als ich billig soll, beschau,
Halt ich mich in vielen Sachen
Ungerer als die Hund es machen.

Wir denken, diese Proben werden genügen, um den Geist zu kennzeichnen, in welchem dieses im 19. Jahrhundert einer preussischen Gemeinde aufgedrungene Gesangbuch verfaßt ist.

× Lüben, 6. Febr. (Falschmünzer.) Der hiesigen Polizei gelang es gestern, einen Winkelkonsulenten der Falschmünzerei zu überführen. Derselbe, früher Privatactuar, wurde vor circa 5 Jahren wegen Urkundenfälschung zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von dort entlassen, wurde er Winkelkonsulent. Gestern wurde er, unter Polizeiaufsicht stehend, in seiner Wohnung aufgesucht und diese revidirt, wo man nun aus Zink gefertigte Falschmünzen, bestehend in Thalerstücken mit den Jahreszahlen 1818 und 1866, ferner ca. 20 aus Gyps gegossene Formen zu solchen, dann eine Form, in welcher ein österreichischer Thaler in Gyps u. s. w. gefunden hat. Der Ortspolizeistatthalter, sowie dessen Zuhälterin wurden natürlich sofort arretirt.

× Lüben, 8. Februar. Am künftigen Lübener Bahnhofe beabsichtigen bereits mehrere Unternehmer sich niederzulassen und haben der Stadt Offerten behufs Landerwerb abgegeben.

+ Sprottau. Vor etwa 14 Tagen hausrirten in den Dörfern des hiesigen Kreises Jopfab Schneider, welche für wenig Geld, aber viele gute Worte die Dorfschönen um ihren Haarschmuck bringen wollten; wie man hört, sind sie stellenweise schneller aus dem Hause befördert worden, als sie vermuthet hatten.

Politische Umschau.

— Das Preussische Abgeordnetenhaus hat in drei Sitzungen über eine schleswig-holsteinische Städte-Ordnung beraten. Der Entwurf, wie er aus der Kommission hervorging, hatte zwar einige Eigentümlichkeiten der bisherigen durch andere Geseze durchbrochenen holsteinischen Städte-Ordnung aufbewahrt, aber sich im Uebrigen meist der altländischen Städteordnung von 1853 angeschlossen. Die schleswig-holsteinischen Abgeordneten hatten zum Theil gemeint, es sei vortheilhaft, auch an den schlechten Bestimmungen der altländischen Städteordnung festzuhalten, sofern die Staatsregierung auf dieselben Werth lege; sie fürchteten nämlich, daß sonst ihre Heimath noch länger der so notwendigen Städteverfassung entbehren müsse. Im Plenum wurde jedoch dieser Gesichtspunkt von den altländischen Liberalen keinesweges getheilt und in Folge ziemlich erregter Diskussionen gelang es, wenigstens einzelne jener Bestimmungen zu entfernen, welche bei uns nur conservative Vertheidiger zu finden pflegen. So wurde z. B. der Regierung zwar das Be-

stätigungsberechtigt für den Bürgermeister und den Beigeordneten gelassen, sie aber verpflichtet, bei einer Versagung der Bestätigung die Gründe anzugeben; für Rechtsanwälte und Notare soll zur Annahme der Wahl die Genehmigung der Dienstbehörde nicht erforderlich sein; richterliche Beamte sollen Stadtverordnete werden können; das Recht der Regierung, bis auf den Nachtwächter herab, mitzuwirken, wurde dahin beschränkt, daß sie nur zur Festsetzung der Besoldung der Bürgermeister und anderer Magistratsmitglieder ihre Genehmigung ertheilen muß. So ist also in das Herrenhaus eine schleswig-holsteinische Städteordnung hinübergegeben, welche ein wenig, wenn auch nicht viel, liberaler als die der alten Provinzen ist. — In der 46. und 47. Sitzung wurde verathen über des Herrn Kultusministers Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des letzten Absatzes des Artikel 25 der Verfassungsurkunde: in der öffentlichen Volksschule wird der Unterricht unentgeltlich ertheilt. — Mit 202 gegen 134 Stimmen wurde die Regierungsvorlage abgelehnt. Möge dies der letzte Versuch sein, diese vortreffliche Verfassungsbestimmung auszumerzen. — Das Herrenhaus hat endlich auch das letzte der drei Jagdgesetze mit bewunderungswürdigem Eifer erledigt. Die Aufhebung der Jagdrechte auf fremden Grund und Boden in Hessen und Schleswig-Holstein ist von ihm nur gegen erhöhte Entschädigung, welche nicht vom Staat, sondern von dem Besitzer des belasteten Grundstückes gezahlt wird, ausgesprochen worden. — Auf des Grafen zur Lippe Bericht wurde endlich der Gesetzentwurf (Antrag Wölkel), wodurch das Eheverbot wegen Ungleichheit des Standes aufgehoben wird, mit großer Majorität angenommen. Man sieht, gegen eine neue Blutmischung haben die Herren nichts zu erinnern.

— Der Reichstag wird sich, wenn übereinstimmende Meldungen sich bewahrheiten, zur Deckung der Bundesausgaben mit der Erhöhung einer Branntweinsteuer, und zwar unter Einführung einer Fabriksteuer zu beschäftigen haben. Die neue Steuer soll nach den angestellten Berechnungen nicht weniger als fünf Millionen Thaler abwerfen.

— Der Kurfürst von Hessen beabsichtigt einen abermaligen Appell an Europas Fürsten und Völker. Anlaß zu diesem Schmerzensschrei giebt der letzte Kammerbeschluß, die Vermögens-Confsiscation betreffend, und eine Brochüre soll wieder der Weg sein, um das Herz des Kurfürsten zu erleichtern.

— Graf Eulenburg soll aus dem Abgeordnetenhause zu den Beratungen über die neue Kreisordnung u. d. folgende Herren als Vertrauensmänner zu berufen Willens sein: Grafen Bethusy-Suc, von der Fortschrittspartei die Herren v. Hoyerbeck und Dr. Bender. Wie man der „Frkf. Ztg.“ übrigens mittheilt, sollen in den liberalen Fractionen sich noch gewichtige Stimmen dagegen erheben, ob es für ihre Mitglieder rathsam sei, sich überhaupt an diesen Beratungen zu betheiligen.

Elbing, 4. Februar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat unter Zustimmung des Magistrats eine Petition gegen die Mühler'schen Entwürfe an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher sie dem Mühler'schen Entwurfe vorwirft, daß er nur Forderungen der gegenwärtigen (orthodoxen) Schulbureaukratie an die Leistungen der Gemeinden stellt, aber über die Forderungen der Gemeinden, welche von denselben „im Interesse des Volksschulwesens oft und laut genug erhoben worden sind,“ mit unverbrüchlichem Stillschweigen hinweggeht. Zu diesen Forderungen der Gemeinden gehört, so heißt es in der Petition, einerseits, „die Beseitigung theologischer Schulräthe, theologischer Kreis-Schulinspektoren, theologischer Local-Schulinspektoren, theologischer Rectoren, theologischer Seminar-Directoren und theologischer Seminar-Lehrer, sowie die endliche Befreiung der Lehrer-Seminare und der Volksschulen von der Herrschaft theologischer Regulative.“ Andererseits werde von den Gemeinden, und zwar ebenfalls im Interesse der Volks- und Jugendbildung, gefordert, „daß die Rechte der Gemeinden hinsichtlich

der Organisation, Verwaltung, Beaufsichtigung und Leitung ihres Schulwesens auf unzweifelhafte und dem Princip kommunaler Selbstverwaltung genügende Weise sicher gestellt werden.“ Das Schlußpetitum geht dann dahin, daß das Abgeordnetenhaus „eine Mehrbelastung der Gemeinden für ihr Schulwesen nicht eher beschließen wolle, als bis die oben genannten Rechte denselben gesichert sind,“ und daß es ferner „bei eventueller Verathung des Gesetzentwurfs“ die übrigen in der Petition „gemachten Ausstellungen und ange deuteten Desiderata“ in Erwägung ziehen möge.

Anhalt. Dem Beispiele des Großherzogs von Oldenburg folgend, will auch unser Herzog bei Zeiten sein Haus bestellen, damit die Dynastie in gesicherten Vermögensverhältnissen die Fluthen des nationalen Einheitsdranges über sich ergehen lassen kann. Nach den zu diesem Zweck dem Landtag vorgelegten Grundzügen für eine Auseinandersetzung zwischen dem herzoglichen Hause und dem Lande über das Domanium besteht das Vergleichsobjekt aus 141,000 Morgen Ackerland und 172,000 Morgen Waldungen, im Gesamtwerthe von nahezu 25 Millionen Thalern. Dieser Grundbesitz soll als Privatvermögen des herzoglichen Hauses anerkannt werden und in Zukunft von jeder besonderen Beitragspflicht zu Regierungsaufwänden befreit bleiben. Für Landeseigenthum werden dagegen erklärt: Chausseen und Landstraßen, regalische Nutzungrechte, eine Anzahl näher bezeichneter Staatsgebäude, Zoll- und Abgabeberechtigungen, die Berg-, Hütten- und Salzwerke, sowie die Eisengießerei zu Bernburg, letztere jedoch unter Vorbehalt etwaiger Entschädigungsforderungen von Seiten Bernburger Allodialerben. Der Nettoertrag aus den Ablösungen für das fideicommissarische Jagdrecht wird den betreffenden Kreiscorporationsfonds überwiesen.

Polen. Mit dem russischen Neujahr ist wieder eine Reihe von Justifications-Maßregeln gereift. Es sollen z. B. von nun an für niedere und Mittelschulen durchaus keine anderen Lehrer als nur solche von griechisch-orthodoxem Bekenntniß zulässig sein. Man will jetzt nicht die Lehrerzahl nach Bedürfniß der bestehenden Schulen regeln, sondern umgekehrt nur so viel Schulen bestehen lassen, als Lehrer griechisch-orthodoxer Confession aufzutreiben sein werden. Ferner soll auch in Privatschulen die polnische Sprache nicht als Vortragsprache gebraucht werden dürfen, und in Gymnasien soll sie nach und nach ganz vom Schulplau verschwinden.

Spanien. Am 31. Januar ist in Madrid von spanischen Protestanten ein Gottesdienst abgehalten worden. Der Andrang war so stark, daß Hunderte von Leuten wegen Mangel an Raum keinen Zutritt mehr fanden. Es erinnert an die Begebenheit von Burgos, daß der Eigenthümer des Hauses, in welchem der protestantische Versaal eingerichtet ist, in anonymen Briefen mit dem Tode bedroht wird, falls er der Kegerie nicht schleunigst ein Ende mache. Am demselben Tage wurde eine große Versammlung unter freiem Himmel zu Gunsten der Cultusfreiheit abgehalten. Prim und der Cultusminister hielten eine Anrede an die Menge, welche sich zum Regierungsgebäude begeben hatte. Sie erklärten, daß die Lösung dieser Frage den Cortes vorbehalten bleiben müsse.

— Von Griechenland wird noch immer nichts Festes über die Annahme der Konferenzbeschlüsse berichtet. Ein neues Ministerium zu finden, soll dem Könige nur dadurch geglückt sein, daß er abzureisen und das Land seinem Schicksal zu überlassen drohte. Die Namen der neuen Minister (Zaimis nennt sich der Premier) meldet heute der Telegraph; damit wird auch diese Schwierigkeit wohl beseitigt werden.

— In Algerien, der französischen Kolonie, haben die Araber, unter denen die Hungersnoth des vorigen Jahres so furchtbar aufräumte, kürzlich einen kleinen Aufstand gemacht; die schnelle Unterdrückung desselben wird von den Franzosen benutzt, um die Wunderthaten des Chassepotgewehres auszusprechen.

Bekanntmachung.

Eine am 7. d. M. auf der Kirchstraße gefundene Brille mit Futteral kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Bureau in Empfang genommen werden.
Grünberg, den 9. Februar 1869.
Die Polizei-Verwaltung.

Nußholz-Verkauf.

Freitag den 19. Februar a. c.
Vormittags 10 Uhr

sollen aus dem diesjährigen Einschlage 1) vom Forstrevier Bobernig:

173 Stück eichen, eschen und rüstern Nuß- resp. Schirrhholz und
186 Stück Erlen-Ausschnitte (Schippenhölzer),

2) vom Forstrevier Nitritz (Fasanerie):
26 Stück Birken-Nußholz und
70 " birkene Stangen;

3) vom Forstrevier Bauche:
93 Stück Erlen-Ausschnitte (Schippenhölzer),

4) vom Revier Drentkan-Günthersdorf:
24 Stück pappeln Nußholz (von starken Dimensionen),
77 Stück birken Nußholz,

115 " Erlen-Ausschnitte (Schippenhölzer),
1 1/2 Schock birkene Stangen und
6 " Reiffstabe

in „Stolpe'schen Garten-Etablissement hiersebst“ meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Die weiteren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und sind die betreffenden Revierförster zur Vorzeigung der qu. Hölzer angewiesen.

D. Wartenberg, d. 12. Februar 1869.
Herzogliches Forst-Amt.

Auch in diesem Jahre, wie immer, verkaufe einjährige Kiefernpflanzen, Akazienpflanzen (verschiedener Jahrgänge) und hochstämmige Pappeln 2c. Die Pflanzen sind durchweg kräftig. Auch übernehme auf Verlangen zur Selbstansführung Forst-Culturen. Pflanzen, wie Culturen, werden möglichst billig berechnet. Um baldige Bestellungen wird gebeten.

Grämersborn bei Leitersdorf.

W. H. Brunzel,
Förster a. D.

Ein Haus mit Stallung und Scheune, dicht an der Chaussee nach Grünberg, mit 6 Morgen Land, bestehend aus Weingarten, Wiese und Obstnutzung, ist veränderungs halber sofort zu verkaufen.

Maurer Blöns
in Schweinig I. Anth.

Ein junges, tragende Ziege steht zum Verkauf im
1. Bezirk Nr. 12.

Zwei Aprikosenbäume, beste Sorte, sind zu verkaufen bei

Th. Pilz am Markt.

Alle Sorten Strohhüte zum Waschen, Färben, Modernisiren, Lackiren und Garniren werden auf's Beste und Billigste besorgt von
Otilie Köhler geb. Wahl,
Neuthorstr. Nr. 5.

Die neuesten Modells liegen zur Ansicht.

Troß der Steigerung

der baumwollenen Waaren verkaufe ich nach wie vor zu sehr billigen Preisen Shirting, Chiffon, Negligézeug, Kattune und alle Futterfächer.

Gleichzeitig offerire ich Thybet, Twilt, Camlot, Mix Lustre zu äußerst soliden Preisen und halte mich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

B. Schachne, Breslauer Straße.

Ein Knabe, der Lust hat, Klempler zu lernen, kann in die Lehre treten bei
J. Mosler, Klemplermstr.

Kleine silberne Taschenuhren von Eblr. 2 1/2 — und billige silberne Cylind- und Ankeruhren empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie **W. Lierse,** Uhrmacher, Breite Straße

Gute Gummischuhe beim Schuhmachermstr. **E. Hoffmann.**

Photographisches Atelier

von **Otto Linckelmann,**
Breslauer Straße Nr. 5.

In meinem Garten ist für einen ordentlichen Winzer eine Wohnung zu vermieten.

Friedrich Dehmel.

Eine Stube nebst Kabinet, Küche und Zubehör in der Neuthorstraße Nr. 6 ist vom 1. April ab zu vermieten von **N. Stephan.**

Um mit meinem Tuch- und Buckskin-Lager vor meinem Umzug etwas aufzuräumen, verkaufe von heute ab sämtliche Sachen zum Selbstkostenpreise.
Th. Pilz
am Markt.

Bei W. Leysohn in Grünberg sind zu haben:

„Der Bote“ mit 8 Bildern, mit Papier durchschossen 12 Sgr., und durchschossen 11 Sgr.

„Kuerbach's deutscher Volks-Kalender“, illustr. von Meberheim, mit Beiträgen von J. v. Klebig, v. Holzendorf u. A. Preis: 12 1/2 Sgr.

Trewendt's Volkskalender mit 8 Stahlstichen und 24 Holzschnitten. Preis 12 1/2 Sgr.

Bernstein's Volkskalender für 1869. Preis geb. 10 Sgr.

Preussischer „National-Kalender“ mit 5 Stahlstichen. Preis 12 1/2 Sgr.

„Schreib-Comptoir-Kalender pro 1869“. Preis 2 1/2 Sgr. Aufgezog. 5 Sgr.

Portemonnaie-, Comptoir-, Bureau-, Wand- und Briefstafelkalender.

Patent. Schwedische Sicherheitszündhölzer, sowie diverse Sorten **Cigaretten** empfiehlt

A. Stephan.

Heute frische **Fastenbretzel, Pfannenkuchen** und **Pfannenkuchenbretzel** beim **Bäcker Sommer.**

Einen Lehrling nimmt an
Böttcher Köhler.

Hauptfettes Rindfleisch bei **Gestrich und Felsch.**

Alle Sorten **Badobst** hat abzulassen **Schuhmachermstr. Furke** v. gr. Baum.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei **W. Feysohn:**

Edmund Wallner's

Taschen-Liederbuch.

471 Lieder. 40. Auflage.

Mit Angabe der Dichter, Componisten und Tonarten und einem Anhang von Toasten.

Elegant gebunden mit rothem Leinwandrücken. Verlag von **J. Bartholomäus** in Erfurt.

Wallner's Liederbuch ist nunmehr in allen Kreisen hinlänglich bekannt, die Verlags-handlung glaubt sich daher einer besonderen Empfehlung entheben zu können.

Preis 9 Sgr.

Kummerfeld'sche Seife, rühmlichst bekannt, das **Kummerfeld'sche** Wasser vertretend, à Stück 5 Sgr.

Concentrirte Gallenseife zur völligen Reinigung seidener und wollener Stoffe von Schweiß und Schmutz durch einfache kalte Wäsche à Stück 2 1/2 Sgr., à Packet zu 4 Stück 8 Sgr.

Glycerine Soap, bei rauher und aufgesprungener Haut, so wie als feinste Toiletten- und Rasirseife zu empfehlen, à Stück 5 Sgr.

Fein präparirtes Glycerin, als neu und bewährt gegen spröde, schuppige und aufgesprungene Haut, à Stück 5 Sgr.

Die schnelle wohlthätige Wirkung des Glycerin bei den angegebenen Zuständen der Haut, im Gesicht sowohl als an den Händen, zeigt sich schon nach einmaligem Gebrauch eines geringen Quantums, während bei längerer Anwendung der Erfolg dauernd überraschend ist.

Obige Artikel sind wieder angekommen und empfiehlt dieselben angelegentlichst **Wilh. Mühle** an d. evang. Kirche.

Gute Versorgung!

Fünf ordentliche landwirtschaftsarbeitersfähige, **kräftige Familien** können als Hausleute bei stetem Verdienst neben angenehmen Natural-Emolumenten auf einem Fürstl. Dominium bei einem anständigen Brotherrn **sofort** ein dauerndes Unterkommen finden. Umziehungskosten werden erstattet. Ebendasselbst ein **umsichtiger Großknecht**, der verheirathet sein kann, aber der Schirrarbeit kundig und tüchtig als Vormäher — mit guter Versorgung — weshalb hierauf Reflektirende bei mir sich melden wollen.

Grünberg, den 13. Februar 1869.
H. Perle.

Es ist jetzt Zeit, darüber zu bestimmen, wo Obstbäume gepflanzt werden sollen, worauf wir hiermit aufmerksam machen wollen.

Wiederholt empfehlen wir, in der Anpflanzung mit gehörigem Bedacht zur Auswahl der vortheilhaftesten Sorten die Plätze zu besetzen, es kostet ja solches nicht mehr und wird unserem Ort, wenn wir mit schönen schmackhaften Früchten zu Markte kommen, immer zum Guten gereichen. Wir werden nun, da die Eisenbahn schon im Baue ist, bald unsere schönen frischen Früchte an Durchreisende bequem verkaufen können und uns dadurch den Versandt nach der Ferne erleichtern.

Möge man sich nicht mehr mit schlechten Sorten begnügen, sondern durch Umedeln bessere auf die Bäume bringen; auch alte Bäume können umgedelt, müssen aber durch ein sachgemäßes Einstuken zur Ausnahme der Edelreifer vorbereitet werden.

Anweisung dazu wird unser endesunterzeichnetes Ausschussmitglied sehr gern geben und seiner Zeit an Mitglieder des Vereins, wie schon seit Jahren, Edelreifer gratis liefern.

Eben so bringen wir das nöthige Abraupen, Ausputzen und sorgfältiges Abschaben der Obstbäume in Erinnerung.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.
O. Eichler.

Eine Remise ist sofort zu vermieten, eine Kartoffel- oder Apfelreibe, eine Bouffole und Messkette mit Zubehör sind zu verkaufen bei

E. Regel.

Beste Sorten **Pfefferkuchen**, als: **Thorner, Baseler, Pariser, Wiener Herrn-Packete**, französische **Steinpflaster**, sowie die beliebten **Plastersteine** empfiehlt zur geneigten Abnahme

R. Schwarzschild,
Bäcker und Pfefferkuchler.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, Küche und sonstigem Zubehör wird zum 1. Juli zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. des Wochenbl.

! Zahnärztliches!

Zum Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, sowie zu **Plombirungen, Reinigen, Ausfeilen des Knochenbrandes (Caries)** u. s. w. bin ich täglich in meiner Wohnung, Fleischerstr. Nr. 68, 1. Etage, zu consultiren. **Zahnscherzen** werden für immer beseitigt, ohne Ausziehen des Zahnes, wofür ich Garantie leiste.

Karl Linde, prakt. Zahnkünstler.

GROSSE PREIS-ERMÄSSIGUNG

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

DER LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Nur acht wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL-PREISE FÜR GANZ DEUTSCHLAND

1 engl. Pfd.-Topf ½ engl. Pfd.-Topf ¼ engl. Pfd.-Topf ⅓ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr. à Thlr. 1. 20 Sgr. à 27½ Sgr. à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken.

Eine Niederlage des **echt Liebig'schen Fleisch-Extractes** befindet sich bei
Gustav Sander
in Grünberg.

Vorläufige

Tanzunterrichts-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Grünbergs und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich wie alljährlich auch in diesem Jahre gleich nach Ostern wieder einen **Tanz-Unterrichts-Cursus** im **Hôtel zum Deutschen Hause** eröffnen werde. Die geehrten Herrschaften, welche geneigt sein sollten, mich auch in diesem Jahre mit ihrem Vertrauen zu beehren, ersuche ich ergebenst, ihre werthen Anmeldungen vor meiner Ankunft in der Expedition des Wochenbl. zu machen, wo ich nach diesem nicht verfehlen werde, meinen persönlichen Besuch abzustatten.
Hochachtungsvoll

Berlin, den 14. Januar 1869.

Fritz Grunow,

Balletmeister und Inhaber eines Tanz-Unterrichts-Instituts zu Berlin.

Gegen katarrhalische Hals- und Brust-Schmerzen, Husten, Heiserkeit sind die

Stollmerck'schen Brust-Bonbons

das anerkannt wirksamste Hausmittel. Die allseitigen ärztlichen Empfehlungen, die Diplome der europäischen Höfe, die auf allen Ausstellungen zuerkannten Preise sind hiervon die thätigsten Beweise.

Lager befinden sich à 4 Sgr. per Packet in **Grünberg** bei **Jul. Rothe**, in **Konstanz** bei **Littmann's Wwe.**, in **Rothenburg** bei **Louis Schönian** und in **Saarbr.** bei **Jul. Placzek**.

Anzeige.

Auf die gefälligen Anfragen zeige ich hiermit an, daß ich meine Häuser, das in der Breitenstraße und das in der Krautstr. mit **Material-Geschäft** etc. in einem öffentlichen Termine Ende Mai oder Anfang Juni c. zu verkaufen beabsichtige, wozu ich den Tag f. Z. bekannt machen werde.

Ernst S. Lange.

So eben ist erschienen im Verlagsbureau in Altona:

Des alten Schäfer Thomas seine 20. Prophezeiung für die Jahre 1869 und 70. 1 Sgr.

Der alte Schäfer Thomas verkündet unter Anderem in seiner merkwürdigen Prophezeiung einen **dritten deutsch-dänischen Krieg**. Wie immer bei Aufsehen machenden Produktionen finden sich schlechte Nachäffer, so auch bei dieser Prophezeiung; wir bitten daher darauf zu achten, daß jeder Abnehmer die rechte bekomme, auf welcher steht Altona und Hamburg als Verlagsort.

Zu haben bei

W. Levysohn in Grünberg.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Bleichwaaren.

Zur Gebirgs-Natur-Rasenbleiche nimmt Gewebe und Garne an

Eduard Seidel.

Comprimirte Ricinusölpomade in Stangen à 5

Sgr. theilt die nämlichen allgemein anerkannten Wirkungen der Ricinusölpomade in Büchsen und dient gleichzeitig als Cosmetique für Bärte.

Neues Hühneraugenmittel à Fl. 6 Sgr., befreit ohne Messer,

sicher, schnell und schmerzlos von diesem Uebel.

Echt englische Stiefelwichse in Dosen à 2½ und 1½ Sgr.

Dieses neue Produkt giebt einen schönen tiefschwarzen Glanz und schützt in Folge seines Paraffin- und Glycerin-Gehalts das Leder gegen Springen und Austrocknen.

Stets vorräthig bei

Wilh. Mühlh. a. d. evangel. Kirche.

Im Königs-Saale.
Heute Sonntag den 14. Februar
Concert und Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
H. Künzel.

Im Russischen Kaiser
Heute Sonntag von 4 Uhr ab
Concert, dann Ball
vom Musik-Dir. Tröstler.

Heider's Berg.
Heute Sonntag
flügel-Unterhaltung.

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 14. d. M.
Tanzmusik
bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
Tanzmusik
bei **Hübner.**

In der Brauerei
zu Heinersdorf.
Heute Sonntag zur Nachfastnacht
Tanz-Vergnügen

bei gut besetztem Orchester, für alles Uebrige ist bestens gesorgt, wozu freundlichst einladet
J. Mischke.

Heute Sonntag zur Nachfastnacht
Tanzmusik
bei **Grossmann** in Heinersdorf.

Kränzchen-Verein.
Der für heute angelegte Unterhaltungs-Abend findet erst
Sonntag den 21. Februar
statt. Der Vorstand.

Verein „Mercur.“
Montag den 15. Februar im Seimert'schen Lokale Vortrag des Herrn Dr. Hellmich über die Wirkungen der Wärme.

Dienstag den 16. d. M. Abends zur Nach-Fastnacht
TANZMUSIK,
wozu ergebenst einladet

U. Subatsch im braunen Hirsch.
Dienstag Abend Gesangsstunde in der Ressource.
Fürderer.

 Eine Stube ist zu vermieten
E. Kliem, Friseur,
Schulstr. Nr. 29.

Schießhaus.
Mittwoch den 17. Februar
Fastnachts-Ball,
wozu die Mitglieder mit ihren Familien freundlichst einladet
Der Vorstand der Schützengilde.

Speckbücklinge
bei **C. Herrmann.**
Eine kleine Stube mit Kammer ist zum 1. März zu verm. bei G. Jänker.

In allen Buchhandlungen, in Grünberg bei **W. Levysohn,** ist zu haben:
Gesang-Unterricht für Schulen.

Ein methodischer Leitfaden von **Ph. Tieg.**
Sechs Hefte Preis à 5 Sgr.

Die fast alljährlich nöthig werdenden neuen Auflagen beweisen die große Brauchbarkeit dieses Buches. Die trefflich ausgewählte, sehr reichhaltige Sammlung von 1-, 2-, 3- und 4stimmigen Liedern, welche das 4. bis 6. Hest enthält, empfiehlt sich auch für solche Schulen, die beim Gesangunterrichte die ersten Hefte nicht gebrauchen. Jedes Hest wird zu obigem, sehr billigem Preise einzeln abgegeben.
(Verlag der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim.)

Einen Lehrling sucht
Julius Nothe.
 Schwarze und weiße **Lämmer** verkauft **Fritz Sommer.**

Substationen im Grünberger Kreise.
Den 19. Februar: Die dem Johann Gottfr. Jäckel gehörige Großgärtnerab-rung Nr. 13 zu Dritttag.

Schwedisches Filtrir-Papier
erhielt wieder
W. Levysohn
in den drei Bergen.

Bleichwaaren
jeder Art, zur Bleiche des Herrn Herrmann in Christianstadt werden ohne jede Berechnung von Provision besorgt durch
G. W. Peschel.

66r Weißwein à Qu. 7 Sgr. empfiehlt **Heinrich Schulz,** Berliner Straße.

Guter 66r Wein à Quart 6 Sgr., in Gebinden 5 Sgr., ist fortwährend zu haben.
Maler Kuske.

68r Wein à Quart 5 Sgr.
J. Friezel.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei **F. Ehrich** am Brodtmarkt.

Guter 68r Wein à Quart 4 Sgr. bei **Wwe. Grossmann** in der Neustadt.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei **W. Verlohr** in der Neustadt.

Guter Wein in Quarten à 3 Sgr. bei **Heinr. Körner,** Krautstraße.
Guter 67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei **Reinhold Mangelsdorf,** Burgstr.
67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. ist fortwährend zu haben bei
U. Nump.

Weinausschank bei:
Friedrich Schulz, 66r 7 sg. v. Montag ab.
R. Kube am Markt, 66r 6 sg.
Wittwe Riemer Helbig, 68r 5 sg.
Schlossermstr Leutloff, 68r 5 sg. v. 15. ab.
U Lamprecht, Berl. Str., 68r 5 sg.
Strumpffabrikant Sander, 68r 5 sg.
G. Grasse, Krautstr., 68r 4 sg., v. 15. ab.
Carl Grabe, guten 67r 4 sg., vom 16.
Julius Weber, 4 sg., vom 15. ab.
Winkler, Freistädter Straße, 68r 4 sg.
Rob. Klauke a. Niederthor, 1867/68r 4 sg.
Gerber Blasius, Grünstr., 67r 3 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.
Den 15. Dezbr. 1868: Kaufm. D. M. P. Schmidt ein S., Robert Adolph Otto. — Den 21. Jan. 1869: Fabrikarb. C. U. Grätz eine T., Pauline Louise. — Den 26. Tagearb. F. W. Prüfer ein S., Ferdinand Richard Paul. — Den 30. Tuchmachergeselle C. U. H. Künzel eine T., Erdmunde Hermine Emma. — Den 5. Febr.: Bauer F. W. Schwalm in Heinersdorf ein S., Johann Wilhelm. — Den 8. Tagearb. J. C. Grügback in Kawalde ein S., todtgeboren.

Gestorbene.
Den 8. Febr.: Des Einw. J. A. Kubas in Kühnau Sohn, Carl Heinrich, 2 M. 13 T. (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntag Invocavit.)
(Collecte für arme studierende Theologen der Universität zu Breslau).
Vormittagspred.: Herr Rektor Jansen.
Nachmittagspred.: Herr Pastor see. Gleditsch.

Geld- und Effecten-Cours.
Berlin, 11. Februar. Breslau, 12. Februar.
Schlei. Pfdbr. à 3 1/2 pCt. 79 1/2 G. „ 79 1/4 G.
" " C. à 4 pCt.: — " 89 1/2 B.
" " A. à 4 pCt.: — " —
" Rüst.-Pfdbr. — " —
" Rentenbr.: 88 3/4 G. „ 88 1/2 G.
Staatsschuldscheine: 82 2/3 G. „ 82 2/3 B.
Freiwillige Anleihe: 97 1/4 G. „ —
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 102 2/3 G. „ 102 7/8 B.
" à 4 pCt. 87 3/4 G. „ 87 3/8 G.
" à 4 1/2 pCt. 94 G. „ 94 1/2 G.
Prämienanl. 121 1/4 G. „ 122 B.
Louisd'or 111 3/4 G. „ 113 B.
Goldkronen 9—9 sg.

Marktpreise v. 12. Februar.
Weizen 63—73 tlr. „ 74—84 sg.
Roggen 52 1/2—53 „ „ 61—65 „
Hafer 31—35 „ „ 34—39 „
Spiritus 14 5/6 tlr. „ 14 5/12 tlr. G.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Schwiebus, den 6. Februar.		Sorau, 12. Febr.	
	Höchst. pr. tnl. sg. pf.	Niedr. pr. tnl. sg. pf.	Höchst. pr. tnl. sg. pf.	Niedr. pr. tnl. sg. pf.
Weizen ..	2 28	— 2 25	— —	— —
Roggen ..	1 29	— 1 27	— 2 7	— 6
Gerste ..	1 28	— 1 26	— —	— —
Hafer ...	1 14	— 1 10	— 1 15	— —
Erbfen ...	2 12	— 2 9	— —	— —
Hirse ...	— —	— —	— —	— —
Kartoffeln	— 19	— 17	— —	— 24
Hen, Str.	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 13.

Ausgleichung.

Ausgleichen muß Alles sich im Leben,
Soll Leben uns wahre Freude geben.
Auch froher Tag nicht mehr kommen mag,
Wenn ihm nicht nachläuft der fleiß'ge Tag.

Was im Februar gut zu thun ist.

Im Februar ist gut, brav sich regen —
Des so knapp geschnittenen Monats wegen —
Fleißig sein und was Necht's erreichen,
Auch 'mal tanzen und Fiedeln streichen.

J. Trojan.

Vermischtes.

— Am 25. Januar hat sich in der Strobelgasse zu Wien ein Ereigniß zugetragen, welches viel von sich reden macht, und dessen Aufklärung noch in Frage steht. Die Hausmeisterin eines Hauses in der Wollzeile hatte über einen Boden in dem Hause Nr. 1 in der Strobelgasse die Aufsicht. Seit dem 1. Januar hatte sie den Schlüssel zu diesem Boden und räumte daselbst auf, schloß aber jedesmal ab. Am 22. ging die Hausmeisterin wieder auf den Boden, und aus Neugierde wühlte sie in einer Kiste herum, die in einer Ecke stand und mit Lumpen überdeckt war. Wer beschreibt das Entsetzen des Weibes, als sie in der Kiste Totenköpfe und menschliche Gliedmaßen fand, an denen das Fleisch noch ganz frisch war. Sie schloß rasch den Boden zu und kehrte in ihre Wohnung zurück. Am 25. v. M. nun erhielt der Hausmeister von der Behörde die Weisung, mit dem Schlüssel zu diesem Boden in der Strobelgasse Nr. 1 einer gerichtlichen Commission dahin zu folgen und den Boden aufzusperren. Die Commission befragte die Hausmeisterin, ob sie von dem Inhalte der auf dem Boden befindlichen Kiste etwas wisse, und als sie dies bejahte, wurden ihr Vorwürfe gemacht, weil sie nicht gleich die gerichtliche Anzeige gemacht habe. Sie entschuldigte sich damit, daß sie sich gefürchtet habe. Die Untersuchung in der Kiste ergab, daß in derselben zwei Köpfe von Erwachsenen, ferner fünf Köpfe von Kindern verborgen waren, außerdem mehrere Hände, die von den Armen noch nicht getrennt waren. Die Leichenreste waren noch ziemlich frisch erhalten. Nachdem sich die Commission von dem Inhalte in der Kiste überzeugt hatte, wurde der Boden verschlossen und die gerichtliche Commission nahm den Schlüssel zum Boden mit. Der Fall ist ein höchst räthselhafter. Die Hausmeisterin behauptete, daß sie noch vor einigen Tagen diese Köpfe in der Kiste nicht gesehen, aber stets den Boden zugeschlossen habe. Sie könne es sich daher nicht erklären, wie diese Köpfe in die Kiste gekommen seien. In den letzten Tagen mußten sie daselbst versteckt worden sein, da das Fleisch an den Leichnamen noch ziemlich erhalten war. Ob diese Totenköpfe von irgend einem grauenhaften Verbrechen oder vielleicht nur von einem Diebstahle aus der Totenkammer herrühren, wird die eingeleitete Untersuchung wohl bald zu Tage fördern. Die Commission erhob sofort, ob in dem Hause Strobelgasse Nr. 1 ein Arzt oder ein Student der Medizin wohne, doch stellte es sich heraus, daß dies nicht der Fall sei. Der Vorgang der gerichtlichen Erhebung ging geräuschlos vor sich und aus Furcht hatte die Hausmeisterin erst jetzt gewagt, von ihrem unheimlichen Funde zu erzählen.

— Die Neue Freie Presse schreibt: „Der Träger eines stolzen Namens, Herr v. *, der nebenbei Besitzer eines unermeßlichen Vermögens war, verfügte nebst vielen todtten Juwelen

auch über ein lebendes, in Gestalt eines jungen, blühenden Mädchens, welches der alte Herr auf einem seiner Schlösser verwahrte, damit seine Eifersucht nicht Nahrung in dem Geräusche der großen Stadt erhalte, aber auch, damit die jugendliche Dame gesunde, gute Landluft genieße, denn — sie fühlte sich Mutter. Im Jahre 1841, „im wunderschönen Monat Mai“, schrieb Herr v. * an seine Geliebte, er habe für die nahe bevorstehende Geburt eines illegitimen Sprossen ein Codicill verfaßt, in welchem er denselben fürsüchlich bedachte. Allein — der Mensch denkt und Gott lenkt! Bevor noch dieser Brief an seinen Bestimmungsort gelangt war, hatte den alten Herrn der Schlag gerührt und war im Jagdschlosse desselben ein gesundes Knäblein zur Welt gekommen. Es kam die Gerichts-Commission, das Testament ward geöffnet, die zwei legitimen Töchter, beide schon verheiratet, waren zu Universal-Erbinnen eingesetzt, — von einem Codicill war keine Spur zu finden. Die Dame, welche dem Herzen des alten Herrn so nahe gestanden, erhielt eine Zeitlang das Gnadenbrod; allein bald war sie, ihr Knabe und die „Mähr“ vom Codicill vergessen. Jahre gingen darüber hin. Der illegitime Knabe wuchs heran, studirte in B. Medizin und hatte — ohne die geringste Ahnung von seiner Abstammung, die ihm seine Mutter sorgsam verschwiegen — im Jahre 1866 seine Universitäts-Studien absolvirt. Damals suchte Frau v. **, die Tochter jenes alten, verstorbenen Cavaliers, für ihren halb herangewachsenen Majoratserben einen Hofmeister und — engagierte unseren Helden. Sie ahnte nicht, daß es ihr Halbbruder sei. Der Hofmeister erhielt den Auftrag, die Bibliothek für seinen jungen Jüngling einzurichten. Da fand sich unter vielen alten Schriften eine Aufzeichnung, welche den Handgriff enthielt, mittels dessen die geheimen Läden eines alten Möbels, eines „Familien-Schreibisches“, geöffnet werden könnten. Man versuchte, man öffnete die vom Roste angefressene Lade und fand — das Codicill, in welchem der alte Herr dem Kinde seiner Liebe das runde Sümmchen von einer Million legirt hatte. Der Hofmeister berichtet die „eigenthümliche“ Geschichte seiner Mutter, diese aber beehrte sich nunmehr, ihrem Sohne mitzutheilen, daß er von Rechts wegen der Anspruchnehmer dieser Kleinigkeit sei, welche im Laufe der Zeiten durch Zinsen um ein Erleckliches angewachsen ist. Da die Erben gutwillig das Codicill nicht anerkennen wollten, so dürfte es nunmehr zum Prozesse kommen. Die Angelegenheit wurde in die Hände des Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Lewinger gelegt und dürfte wohl einer der interessantesten Prozesse der Neuzeit werden.“

— In unmittelbarer Nähe von Tempelhof lagern gegenwärtig große Quantitäten Mauersteine zum Bau eines Bahnhofes der Verbindungsbahn. In einem Tage in der vorhergehenden Woche erscheint nun bei dem Restaurateur Kreideweiß in Tempelhof ein feingekleideter Herr und stellt sich demselben als Disponent der großen Steinhandlung von Schüttler und Co. in der Ziegelstraße in Berlin vor. „Unser Haus befindet sich in der fatalen Lage“, erzählt er dem Wirth, „daß ihm eine Partie von über 100,000 Steinen, die in Ihrer Feldmark lagern, von der Bahnverwaltung wieder zur Disposition gestellt sind; wie würden die Steine gern an Ort und Stelle zu billigem Preise verkaufen, um durch die bedeutenden Abfuhrkosten nicht noch größere Verluste zu erleiden.“ Der Wirth glaubt versichern zu dürfen, daß die Tempelhofer Bauern mit Vergnügen die Gelegenheit zum billigen Einkauf benutzen würden. Der vermeintliche Disponent erklärt, daß er am liebsten die Steine so rasch wie möglich im Wege der Auktion losschlagen möchte; der Schulze wird herbeigeht, ist mit dem Vorschlage einverstanden, und eine Stunde später verkünden an allen Ecken und Häumen Zettel den Tempelhofern und der Umgegend, daß am

folgenden Tage 100,000 Mauersteine im Wege der Auktion verkauft werden sollen. Das ganze Dorf und viele Bauern ans Nachbarorten finden sich zur bestimmten Stunde im Krüge ein und die Auktion findet statt. 1000 Stück Mauersteine werden mit 5 Uhr. losgeschlagen und die Bauern kaufen so fleißig, daß in kürzester Zeit die ganze Masse vergeben ist. Der Gauner streicht das Geld ein und verschwindet. Die Bauern waren beschäftigt, die billig gekauften Steine in ihre Gehöfte zu fahren, wurden aber durch einen höheren Bahnbeamten unangenehm in ihrem Geschäft unterbrochen. Sie müssen nun noch an die Bahnverwaltung den vollen Preis der Steine nachzahlen. Bis zur Feststellung des Werthes beansprucht die Bahn eine entsprechende Caution.

Wien, 27. Januar. Gestern hat hier die erste Prüfung von einjährigen Freiwilligen stattgefunden. Das Ergebnis aber wirkt ein eigentümliches Licht auf die „Intelligenz“, welche sich zu den Begünstigungen des einjährigen Dienstes drängt; denn von sieben Aspiranten haben fünf die Prüfung nicht bestanden, obgleich dieselben nur die bescheidensten Ansprüche an das Wissen stellten. Der eine der strebsamen Jünglinge war absolut nicht im Stande, anzugeben, an welche Staaten Oesterreich grenzt; der andere ließ das rothe Meer an Rußland vorüberfließen.

— In einem so eben bei Korn in Breslau erschienenen Schriftchen (Titel: „Kreuz und Schule“) wird manch' beherzigenswerthes Wort laut. Der Verfasser, ein Beamter, conservativ und einer Adelsfamilie angehörend, sagt u. A., daß erst für alles Andere das Geld fehlen müßte, ehe es für die Schulen fehlen dürfte, um so mehr, da jeder für Schulzwecke verausgabte Thaler das Doppelte an späteren Kosten für Gefängnisse erspare. Er versichert aus Erfahrung, daß früher verwaarloste Gemeinden unter dem wohlthätigen Einfluß der Schulen innerhalb weniger Jahre eine ganz andere, von erhöhter Ordnung, Intelligenz und Sittlichkeit zeugende Physiognomie, selbst in dem gereiften Theile der Einwohnerschaft, vermöge des Einflusses der Lehrer auf die Gesamtbevölkerung, annehmen. Aber freilich, während für Gefängnisse und anderwärts der wirthschaftlich richtige Grundsatz, daß das Solideste, obwohl das Theuerste, das Billigste sei, Anwendung findet, wird an Schulen gespart. Am Heimathsorte des Verfassers ist eine Strafanstalt für 800 Gefangene mit einem Kostenaufwande von 800,000 Thlr. erbaut, und eine erst im letzten Frühjahr beschlossene militärische Anlage wird in wenig Monaten fertig hergestellt, während die Verhandlungen über den Neubau eines der wenigen Gymnasien Oberschlesiens seit Jahrzehnten sich resultatlos hinziehen, obwohl der bauliche und räumliche Nothstand eine Höhe erreicht hat, daß gewissenhafte Eltern deshalb Bedenken tragen, ihre Söhne der Anstalt anzuvertrauen.

— Das Brüsseler „Echo du Parlament“ theilt folgende mysteriöse Geschichte mit. Vor etwa 14 Tagen fand man Morgens 7 Uhr auf der Chaussee von Scheveningen, im Schmutze liegend, einen jungen Mann von sehr distinguirtem Aeußeren. Derselbe wurde nach dem Polizei-Bureau geschafft und der Doctor Diekhuyzen herbeigerufen. Man erkannte, daß der junge Mann in Ohnmacht gefallen, brachte ihn wieder zum Bewußtsein und befragte ihn in holländischer Sprache, ohne eine Antwort erlangen zu können; als man im Französischen die Frage nach Namen und Heimath wiederholte, gab er durch Zeichen zu erkennen, daß er nicht reden könne, daß man ihm jedoch Schreibzeug geben möge. Dessen schriftliche Erklärung ging dahin: Er sei der Sohn des Grafen Moustier in Paris, Rue Grenelle Saint Germain Nr. 3, und Neffe des ehemaligen Ministers Grafen Moustier. Anfänglich hielt man diese Angabe für eine Fabel, denn der junge Mann äußerte zugleich, daß er nicht wisse, wie er nach Holland gelangt sei. Aber man benachrichtigte zugleich den Marquis von Sedes, Secretär der französischen Gesandtschaft, und expedirte eine Depesche nach Paris an die bezeichnete Adresse. Nach einigen Stunden traf die Antwort des Grafen Moustier ein, welche die Bestätigung ent-

hielt, daß sein Sohn seit einigen Tagen verschwunden sei, und daß er sich selbst einfänden werde. Man setzte die Untersuchung fort und es ergab sich, daß der Mund des jungen Mannes Spuren schwerer Beschädigung zeige und die Zunge zerrissen sei. Der Arzt erkannte in den Spuren, daß demselben ein starker Knebel angelegt worden. Auf die Frage nach seinen letzten Erinnerungen und ob er nicht angeben könne, auf welche Weise er hierher gelangt sei, entgegnete derselbe, daß nach dem Verlassen des College zu Paris um 9 Uhr Abends man ihn auf der Straße überfallen und ihm einen starken Schlag auf den Kopf versetzt habe, worauf er in Ohnmacht gefallen sei und das Gedächtniß verloren hätte. Die Spuren des Schlages waren sichtbar, die Kleider von Seewasser durchnäßt, das Leinwandzeug steif ic. Man erfuhr bald darauf, daß ein kleines Schiff sich in derselben Nacht an der Küste von Scheveningen gezeigt habe, wo der junge Mann auf der Landstraße ausgelegt worden. Zu seiner ärztlichen Behandlung ward derselbe dem Krankenhause überwiesen. Inzwischen traf der Graf von Moustier von Paris ein, der in dem jungen Mann seinen Sohn erkannte. Er erklärte, daß ihm der ganze Vorgang durchaus unverständlich sei. Ihm sei nicht bewußt, daß sein Sohn Feinde habe, der ein Jüngling von 18 Jahren und von untadeligen Sitten ist. Die Werthgegenstände fanden sich noch bei demselben vor, daher keine räuberische Absicht vorliegen kann.

— Um Kunden anzuziehen, veranstaltete zu Weihnachten ein Buchhändler in Connecticut in seinem Laden eine Abstimmung über die Frage, welches das schönste Mädchen im Orte sei. Jeder, der irgend etwas im Laden kaufte, durfte einen Stimmzettel abgeben. Eine gewisse Julie Beach erhielt die größte Stimmenzahl und empfing von dem Buchhändler ein prachtvoll in Cassian gebundenes Album für 200 Porträts.

— Der amerikanische Geistliche Dr. Witt Talmadge fällt über die Bedeutung der Presse folgendes Urtheil: „Ich erkläre, daß ich die Zeitungen für die großartigen Werkzeuge ansehe, durch welche das Evangelium gepredigt, Unwissenheit verbannt, Unterdrückung abgesetzt, Verbrechen ausgerottet, die Welt gehoben, der Himmel erfreut und Gott lobgepriesen wird. Im Gerassel der Druckerpresse höre ich die Stimme des allmächtigen Gottes, die allen todten Nationen der Erde verkündigt: „Lazarus, stehe auf!“ und der zurückweichenden Brandung der Finsterniß: „Es werde Licht!“

— Ein eben veröffentlichter Censusbereich der indischen Regierung über die Districte, welche Hyderabad zugetheilt worden sind, enthält manche interessante Einzelheiten in den Resultaten der Volkszählung wie in den sie begleitenden Vorgängen. Zunächst riefen die Veranstaltungen die tollsten Gerüchte hervor. Die Häuser wurden alle im voraus nummerirt und die Nacht vom 7. zum 8. November (1867) festgesetzt, um auf dem Raume von 17,334 englischen Quadratmeilen zugleich die Zählung vorzunehmen. Daß man die Nacht wählte, wollte den Eingeborenen erst nicht einleuchten. An einigen Orten glaubte man an eine Fraueninspection und Zählung, anderswo munkelte man von einer Aushebung für den Krieg in Aßien. Stellenweise sah man die Nummern für die Vorläufer einer Steuer auf die das Dach bedeckenden Schlinggewächse an, und es fand sogar das Gerücht Glauben, daß Frauen, deren Brüste zu groß seien, um von einer Tasse, welche die Commissare trügen, bedeckt zu werden, die linke Brust verlieren sollten. Als übrigens die Eingeborenen begriffen, um was es sich handelte, waren sie in jeder Weise behilflich. Das Resultat, 2,321,565 Seelen für Burar, übertraf den Voranschlag um 695,630 Seelen. Ein Blick auf die verschiedenen Beschäftigungskategorien zeigt das Factum, daß 4924 Personen von der professionellen Beschäftigung des Hagels leben.

— Nach einer Zusammenstellung des Windbruchs durch die Stürme im Dezember v. J. in den Forsten Preußens beläuft sich derselbe auf 334,000 Klaftern.